

Begrüßungsansprache
des Vorsitzenden
der Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung
Landrat Dr. Anton Dietrich

Verehrte Gräfin Dönhoff,
sehr geehrter Herr Bundeskanzler Schmidt,
meine Damen und Herren,
hohe Festversammlung!

Mit Dr. Marion Gräfin Dönhoff ehrt die Europäische St.-Ulrichs-Stiftung eine Persönlichkeit, die sich - wie es in der Urkunde heißt - als Autorin, als Mitherausgeberin der ZEIT und als kritische Begleiterin der Politik über Jahrzehnte hinweg für Liberalität und Weltoffenheit, für Völkerverständigung und Toleranz eingesetzt hat.

Ich darf Sie, verehrte Gräfin Dönhoff, zur Verleihung des Europäischen St.-Ulrichs-Preises in Dillingen herzlich willkommen heißen.

Gleichermaßen begrüße ich Herrn Bundeskanzler a.D. Helmut Schmidt. Sie haben sich durch Ihr langes politisches Wirken nicht nur national und international hohes Ansehen erworben. Auch in dieser Region genießen Sie bei den Bürgerinnen und Bürgern weit über parteipolitische Grenzen hinaus Achtung, Respekt und Zustimmung. Ich danke Ihnen, dass Sie die Würdigung der Preisträgerin übernommen haben.

Ihnen allen, meine Damen und Herren, gilt mein herzlicher Gruß.

Stellvertretend heiße ich willkommen

unseren Diözesanbischof Dr. Viktor Josef Dammertz als Vorsitzenden des Kuratoriums der Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung und für alle Vertreter der katholischen Kirche,

Herrn Regionalbischof Dr. Ernst Öffner, auch für alle Vertreterinnen und Vertreter der evangelischen Kirche,

Herrn Staatsminister Josef Miller, auch für alle anwesenden Mitglieder des Europäischen Parlaments, des Deutschen Bundestages, des Bayerischen Landtages und des schwäbischen Bezirkstages,

den Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Dillingen, Hans-Jürgen Weigl, gleichzeitig für alle Vertreter der Kommunalpolitik.

Sie, Gräfin Dönhoff, haben bewiesen, dass auch in einer freien Gesellschaft Mut erforderlich sein kann, wenn ein als richtig erkanntes Ziel unerschrocken und geradlinig verfolgt werden soll. Die Verleihung des Preises versteht sich auch als Anerkennung für Ihre Fähigkeit, die Bedeutung und Notwendigkeit der Versöhnung mit den östlichen Nachbarn auch vielen zögernden Bürgern der Bundesrepublik Deutschland zu verdeutlichen. Damit würdigt die St.-Ulrichs-Stiftung den außergewöhnlichen Beitrag der Preisträgerin zur Integration Europas.

Diese Leistung von Marion Gräfin Dönhoff ist nicht nur von Medien, sondern auch mit der Verleihung vieler Auszeichnungen immer wieder öffentlich anerkannt worden. So wurden Sie unter anderem mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, mit dem Theodor-Heuss-Preis, dem Erasmus-Preis, dem Heinrich-Heine-Preis und mit dem Bruno-Kreisky-Preis geehrt.

Die St.-Ulrichs-Stiftung, die mit ihrer Gründung 1993 an die Heiligsprechung des Augsburger Bischofs Ulrich vor 1000 Jahren erinnerte, hat es sich zum Ziel gesetzt, Personen oder Institutionen zu ehren, die sich der christlich-abendländischen Tradition und der Einheit Europas verpflichtet fühlen. Marion Gräfin Dönhoff hat nie ein Hehl daraus gemacht, dass sie die aus abendländischer Tradition erwachsenen Normen für unabdingbar hält, wenn das Zusammenleben innerhalb eines Staates und die friedliche Kooperation der Völker gelingen soll. „Wichtig“, so formulierten Sie in einem Interview, *„ist doch das Gefühl: Da gibt es etwas Höheres, der Mensch ist nicht die letzte Instanz. Dieses Gespür für das Metaphysische ist das Gelände, an dem entlang wir uns bewegen können. Es gibt uns den Sinn für ethische Maßstäbe. Wo ethische Maßstäbe fehlen, droht die Arroganz des Menschen ins Unermessliche zu wachsen, weil nichts ihn begrenzt.“*

Dieses Bekenntnis zu einer auf das Metaphysische bezogenen Ethik hat das Leben Marion Gräfin Dönhoffs entscheidend geprägt. So erklärt sich ihr Widerstand gegen das NS-Regime, aber auch ihre kritische Beobachtung der Nürnberger Prozesse, ihr Rückblick auf *„Eine Kindheit in Ostpreußen“*.

Marion Gräfin Dönhoff charakterisiert sich durch ein differenziertes Welt- und Menschenbild. Frühzeitig erkennt sie bedenkliche Entwicklungen und nennt sie beim Namen. Gegenwärtig kritisiert sie vor allem die zunehmende Dominanz des Wirtschaftssystems über die Gedankenwelt. *„Kultur und Menschlichkeit“*, so formulierten Sie, *„wird an den Rand gedrängt. Je mehr Geld einer verdient, desto höher ist sein Ansehen. Die Grundlage unseres Wirtschaftssystems ist der Wettbewerb, und der Motor des Wettbewerbs ist der Egoismus.“*

Als Vorsitzender der St.-Ulrichs-Stiftung bin ich stolz auf diese Preisträgerin. Eine Adelige ohne adelige Arroganz, eine politische Autorität ohne politische Ideologie, eine Frau, die - auch als ostpreußische Vertriebene - von vielem Abschied nehmen musste, ohne sich vom Abschiedsschmerz den Blick für die Möglichkeiten einer besseren Zukunft trüben zu lassen - eine solche Persönlichkeit fügt sich sehr gut in die Reihe der Preisträger ein, die bisher an dieser Stelle ausgezeichnet wurden. Nach Oppelns Bischof Dr. Alfons Nossol, nach dem österreichischen Vizekanzler Dr. Alois Mock, nach dem früheren Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl und dem ehemaligen Bundespräsidenten Dr. Roman Herzog ehren wir Marion Gräfin Dönhoff mit einem Preis, der in erster Linie Verdienste um die Einheit Europas würdigt.

Gräfin, ich hoffe, dass Sie sich auch bei dieser festlichen Stunde in diesem schönen Saal dem Himmel ein wenig näher gerückt fühlen. Denn im Goldenen Saal Dillingens ist die Verflechtung von Irdischem und Metaphysischem auf wunderbare Weise begreifbar. Einer Veröffentlichung konnte ich entnehmen, dass es ein Wunsch Ihrer Kindheit war, dem Himmel nahe zu sein. Bei einer anderen himmelnahen Gelegenheit haben Sie erzählt, dass ein Astronom aus Jena einem kleinen von ihm entdeckten Himmelskörper den Namen „Dönhoff“ gegeben habe. Daraufhin hätten Sie sich an Ihr Kindheitsgebet „Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm“ erinnert und mit freudigem Erstaunen festgestellt, dass Sie es tatsächlich schon zu Lebzeiten geschafft hatten, in den Himmel zu kommen.

Die Verleihung des St.-Ulrichs-Preises hat, so hoffen wir, eine ähnliche Wirkung: Sie sollen sich aufgenommen fühlen in den auserwählten Kreis von Persönlichkeiten, die auf Erden wirken, aber aus dem Himmel ihre Kraft beziehen.